

# Der Hebräerbrief

3-2E – *Fact-Sheet* von Manuel Neumann, Quelle: Ph.Vielhauer, 237-251 ; U.Schnelle, Einleitung, 379-396; J.Gnilka, Theologie des NT, 368-392

## Ort, Zeit und Verfasserschaft: 70-90 in Rom (?)

- Ist 13,24 ursprünglich – und wegen Nähe zu 1Clem –, so könnte Hebr in Rom geschrieben worden sein.
- Die Abfassungszeit ist nach 70 und vor dem 1Clem (Mitte 90er) anzusetzen, da dieser evtl. aus Hebr zitiert.
- Der Verfasser war nicht Paulus, wie von Clemens Alexandrinus bezeugt. Er stellt eine von Paulus verschiedene Theologie dar und gebraucht LXX anders zur Argumentation als Paulus. Er besaß hohe Bildung, gute Griechisch- und Bibelkenntnisse – mehr ist nicht auszusagen.

## Empfänger

Die ungenannte Empfängergemeinde bestand wohl aus Heiden- und Judenchristen, wegen dem starken Rückbezug auf die LXX. Dem drohenden Glaubensabfall (5,11; 6,12) wirkt der Verfasser durch die Auslegung der Bekenntnisse entgegen. Hebr gibt Antworten auf folgende Probleme: Abfall vom Glauben bzw. 2.Buße (10,29), Frage nach Rein-Unrein (13,9f), Irrlehren durch heidnische und jüdische Kulte (6,1f).

## Literarischer Charakter: Form, Integrität und Gliederung

- Der Brief hat kein Präskript - Die Ursprünglichkeit des Briefschlusses mit Paränese, Nachrichten und Gruß (13,22-25) ist umstritten, so dass er von der Form her kein Brief ist: „eine literarische Form, der jeder geschichtliche Hintergrund fehlt“ (Dibelius). Fügte der Verfasser einen Briefschluss an, um den Brief weiterzugeben? Die paränetische Ausrichtung lässt eher auf eine Mahnrede (13,22: *logoj thj paraklhsewj*) als auf einen Brief schließen.
- Die Einheitlichkeit des Schreibens ist durch den deutlichen Argumentationsgang unumstritten.

Aufbau: 1-6 Einführung ins Thema; 7-10 Hohepriesteramt Christi; 10-13 Folgerungen; 13,18-25 Briefschluss.

## Tradition und Quellen

Es gibt vielfältige Traditionsbezüge: Urchristliche Bekenntnisse (3,1; 4,14), urchristliche Hymnen (5,7-10; 7,1-3.26) und Rückgriffe auf die LXX (35 Zitate; 80 Anspielungen). Im Hebr kommen Auslegungsmethoden des antiken Judentums vor (z.B. Typologien, allegorische Auslegungen). Hebr 11 zeigt eine große Nähe zur jüdischen Weisheitsliteratur. Weiter gibt es urchristliche Traditionsströme, die sich in der Übereinstimmung mit Joh, Gal, Röm, Phil, 1Kor und Kol zeigen: Abrahamsverheißung (6,11), Sühnopfervorstellung (2), und die Antithese Erster Bund – Neuer Bund.

Der Autor greift auf programmatische Einzelsätze und Textkomplexe zurück, die 1) jüdischen Ursprung haben, 2) urchristlich vorgeprägt sind oder 3) in seiner Gemeinde entstanden sind.

## Religionsgeschichtliche Stellung

Die komplexe Gestalt des Hebr ist für verschiedene Interpretationen offen. Drei Hauptrichtungen:

1. **Gnostisch:** Käsemann: Das Heil der Gemeinde vollzieht sich als Wanderschaft der Erlösten hin zur göttlichen Ruhe. Der Hohepriester Christus schreitet ihnen voran. Theiß sieht den gnostischen Bezug in der *suggeneia*-Vorstellung (Verwandtschaft): Christus und die Seinen sind durch das Ziel „Einzug in die himmlische Stadt“ miteinander verbunden. Kritik Schnelle: Die Art des Weges der Gemeinde (Glauben und Leiden) und die positive Aussage über Christi Schöpfungsmittlerschaft lassen keinen Bezug zur Gnosis zu.
2. **Apokalyptisch:** Michel/Hofius: Die (jüdisch) apokalyptische Struktur zeigt sich im Verhältnis von Verheißung und Vollendung: Gegenwärtiges Heil nur noch bewahren.
3. **Jüdisch-alexandrinisch:** Strobel/Hegemann: Zahlreiche Parallelen zu jüdisch-alexandrinischer Theologie (Philo): Kosmologie, Hohepriesterspekulation, Melchisedek. Sprach- und Denkwelt des Hebr und Philo weisen auf ein vergleichbares religions- und traditionsgeschichtliches Milieu. Doch war der Verfasser kein Philosoph. Außerdem war er in der jüdisch-hellenistischen Weisheitsliteratur und urchristlichen Strömungen tief verwurzelt.

## Theologische Grundgedanken

- Mit der Paränese will der Verfasser die abnehmende Glaubensgewissheit seiner Gemeinde stärken.
- Das Gesetz vermochte nicht den Menschen zu seiner Bestimmung zu führen, dies kann nur der Sohn Gottes, der allen gleich wurde. Die soteriologische Konzeption des Hebr hängt an den beiden Worten *cwrīj armatīaj* (4,15): Sündlosigkeit ist nicht nur göttliche Natur, sondern auch bewusste Entscheidung.
- Antithetisch stellt der Hebr die Überlegenheit der neuen Heilsordnung dar. Er verbindet Jesus mit der Melchisedektradition, der einen besseren Bund gebracht hat (7-8).
- Auch die Eschatologie ist am gegenwärtigen Heil orientiert. Die Gemeinde ist schon am Ziel (Ruhe Gottes), aber das Heil muss in den Glaubenskämpfen bewahrt werden (3-4).
- Der Autor entfaltet eine Theologie des Wortes (1,1f; 4,12): Der Glaube schenkt Rettung (11-12).